

## Die Pharisäer

„Pharisäer heißen die Mitglieder einer der das antike Judentum prägenden Gruppenbewegungen.“<sup>1</sup> Oder: „Die Pharisäer bildeten eine religiöse und politische Partei. Dieser erste Satz ist falsch. Mit dem Wort „Partei“ verbinden wir eine politische Partei in unserem engen Sinn, und das waren die Pharisäer überhaupt nicht – die Pharisäer waren eine Volksbewegung.“<sup>2</sup> Oder: „Der „Pharisäer“ ist angeblich gesetzlich, engherzig, neidisch, doppelzünftig, hinterhältig, falsch. Er versteht sich selbst als ein Besserer und hält anderen ihre Sünden vor. Zugleich stellt er anderen Menschen Fallen, weil er auch boshaft und missgünstig sein kann.“<sup>3</sup> Allein aus diesen wenigen Zitaten kann man erkennen, dass es nicht ganz einfach ist, zu beschreiben wer denn die Pharisäer, die uns im Neuen Testament begegnen, wirklich gewesen sind. Manfred Köhnlein<sup>4</sup> hält deswegen fest: „... [der] Begriff hat sich negativ entwickelt und ist zu einem geläufigen, schillernden Schimpfwort<sup>5</sup> geworden: ... Die abwertende Bezeichnung „Pharisäer“ verdankt sich der christlichen – oder besser gesagt „unchristlichen“ - Predigtgeschichte.“<sup>6</sup>

Walter Homolka<sup>7</sup> und Tobias Barniske<sup>8</sup> haben anhand eines Textes aus der Schweizer Schulbibel für die Mittelstufe der Volksschulen aus dem Jahre 1972 deutlich gemacht wie „verschoben“ bzw. „verzerrt“ bis in unsere Gegenwart das Bild der Pharisäer noch ist. Lange Zeit sah die Judaistik in den Pharisäern so etwas wie die „Vorgänger“ der Rabbinen, während man in der Neutestamentlichen Wissenschaft die Pharisäer eher als die Antipoden Jesu ansah. „Beide Konsense sind seit längerem hinfällig. „Es gibt also Indizien für einen Zusammenhang von Pharisäern und Rabbinen, doch Gestalt und Ausmaß dieses Zusammenhangs sind unklar und berechtigen nicht zum Schluß, das rabbinische Judentum sei im ganzen eine Fortsetzung des pharisäischen, ...“<sup>9</sup>

Die Forschung hat sich stark differenziert; den Bestand an „gesicherte(m) Wissen über die Pharisäer“ ist „rapide geschmolzen“.<sup>10</sup> Man ist sich also heute in den beteiligten Wissenschaften nicht mehr so sicher, wer denn nun wirklich die Pharisäer waren. Ein wesentlicher Punkt in diesem Zusammenhang ist die Tatsache: „Schriften, die eindeutig von Pharisäern verfasst worden sind, gibt es so gut wie nicht.“<sup>11</sup> „Die meisten von ihnen waren Handwerker oder Kaufleute, nicht Priester. Richtig ist an diesem Satz, dass die Pharisäer eine antiklerikale Gruppe gewesen sind, d.h. sie waren nicht priesterlich und hatten so wohl soziologisch wie politisch und religiös eine Polemik gegen das aristokratische Priestertum der Sadduzäer geführt.“<sup>12</sup>

Mit Recht heißt es deshalb bei Franz Mußner<sup>13</sup>; „Die Christenheit muss endlich lernen, über die Pharisäer, auch

- 
- 1 Florian Wilk, Die synoptischen Evangelien des Neuen Testaments als Quellen für die Geschichte der Pharisäer, in: Lutz Doering/ Hans-Günter Waubke/ Florian Wilk (Hsg), Judaistik und neutestamentliche Wissenschaft, Göttingen, 2008, S. 85ff, hier S. 85;
  - 2 Walter Homolka/ Tobias Barniske (Hsg), Von Hiob zu Horkheimer, Gesammelte Schriften zum Judentum und seiner Umwelt von Ernst Ludwig Ehrlich, Berlin/ New York, 2009, S. 91;
  - 3 Manfred Köhnlein, Gleichnisse Jesu – Visionen einer besseren Welt, Stuttgart, 2009, S. 158;
  - 4 Dr. Manfred Köhnlein war bis 2001 Professor für evangelische Theologie/Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd.
  - 5 „In den vier Evangelien erscheinen die Pharisäer als die besonderen Gegner Jesu, weshalb für die Christen der Begriff „Pharisäer“ geradezu zu einem Schimpfwort geworden ist.“ Franz Mußner, zitiert bei Nathan Peter Levinson/ Frauke Büchner, 77 Fragen zwischen Juden und Christen, Göttingen, 2001; S. 147;
  - 6 Manfred Köhnlein, a.a.O., S. 158;
  - 7 Walter Homolka (\* 21. Mai 1964 in Landau an der Isar) ist ein deutscher Rabbiner und Hochschullehrer. An der Universität Potsdam ist er Rektor des 1999 von ihm mitgegründeten Abraham-Geiger-Kollegs und seit 2014 ordentlicher Universitätsprofessor für Jüdische Religionsphilosophie der Neuzeit mit Schwerpunkt Jüdische Denominationen und interreligiöser Dialog. Er ist Geschäftsführender Direktor der School of Jewish Theology der Universität Potsdam.
  - 8 Tobias Barniske, M.A., seit 02/2009 Abraham Geiger Kolleg an der Universität Potsdam: persönlicher Referent des Rektors;
  - 9 Lutz Doering, Schabbat, Tübingen, 1999, S. 510;
  - 10 Florian Wilk, a.a.O., S. 85;
  - 11 Florian Wilk, a.a.O., S. 86;
  - 12 Walter Homolka/ Tobias Barniske (Hsg), a.a.O., S. 92;
  - 13 Franz Mußner (\* 31. Januar 1916 in Edelham, Gemeinde Feichten an der Alz; † 3. März 2016 in Passau) war ein

wenn es einst zu heftigen Konflikten zwischen ihnen und Jesus gekommen ist, gerecht zu denken und ihr genuines Wollen zur Kenntnis zu nehmen und die Pharisäer nicht als „Heuchler“ zu betrachten.“<sup>14</sup> Immerhin gilt es zu bedenken: „In der Antike waren Religion und Staat nicht getrennt, und vor allem im Judentum, dessen innere Verfassung Josephus zu Recht nicht nur eine >Aristokratie<, an deren Spitze die Hohenpriester stehen, sondern eine >Theokratie< nennt, waren Politik und Religion, Gesetzesauslegung und das Streben nach der Macht, diese im Volk durchzusetzen, untrennbar miteinander verbunden.“<sup>15</sup>

### Zur Herkunft und Geschichte

„Die Ursprünge der pharisäischen Bewegung liegen im Dunkeln<sup>16</sup>. Zumeist wird ihre Entstehung im weiteren Kontext der makkabäischen Erhebung gesehen (vgl. 1Makk 2,15-28<sup>17</sup>), in deren Verlauf erstmals die Gruppe der Hasidäer<sup>18</sup> in Erscheinung tritt: „Damals schloß sich ihnen auch die Gemeinschaft der Hasidäer an, das waren tapfere Männer aus Israel, die alle den Gesetz treu ergeben waren“ (1Makk 2,24, vgl. 7,13<sup>19</sup>). Im Umfeld dieser Bewegung wird zumeist der gemeinsame Ursprung von Pharisäern und Essenern vermutet, denn die Hasidäer zeichneten sich offenbar durch einen besonderen Torgehorsam und eine entschiedene Abwehr von Überfremdungserscheinungen des jüdischen Glaubens aus.“<sup>20</sup>

---

deutscher römisch-katholischer Geistlicher und Theologe. Er war Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät Trier und der Universität Regensburg. Mußner galt als einer der Bahnbrecher der modernen Bibelwissenschaft und der jüdisch-christlichen Verständigung. Für das Werk Traktat über die Juden, das in sechs Weltsprachen übersetzt wurde, und für seinen Einsatz um die Aussöhnung von Juden und Christen wurde er 1985 mit der Buber-Rosenzweig-Medaille geehrt.

14 Zitiert bei Nathan Peter Levinson/ Frauke Büchner, a.a.O., S. 147;

15 Martin Hengel/ Anna Maria Schwemer, Jesus und das Judentum, Tübingen, 2007, S. 122; Dort in FN 3: „Das Wort >Theokratie< erscheint in antiken Texten allein bei Josephus an dieser Stelle.“

16 „Josephus bezeugt die Existenz von Pharisäern als einer eigenen Gruppe für die Zeit des Jonathan (160-143). Die betreffende Stelle (ant XIII, 171f.) steht freilich recht unvermittelt im Kontext und weitere Hinweise folgen erst (ant XIII, 288ff.) für die Zeit des Johannes Hyrkan (134-104).“ Johann Maier, Geschichte der jüdischen Religion, Berlin/ New York, 1972, S. 71;

17 "Da kamen die Beamten, die vom König den Auftrag hatten, die Einwohner zum Abfall von Gott zu zwingen, in die Stadt Modein, um die Opfer durchzuführen. Viele Männer aus Israel kamen zu ihnen; auch Mattatias und seine Söhne mussten erscheinen. Da wandten sich die Leute des Königs an Mattatias und sagten: Du besitzt in dieser Stadt Macht, Ansehen und Einfluss und hast die Unterstützung deiner Söhne und Verwandten. Tritt also als erster vor und tu, was der König angeordnet hat. So haben es alle Völker getan, auch die Männer in Judäa und alle, die in Jerusalem geblieben sind. Dann wirst du mit deinen Söhnen zu den Freunden des Königs gehören; auch wird man dich und deine Söhne mit Silber, Gold und vielen Geschenken überhäufen. Mattatias aber antwortete mit lauter Stimme: Auch wenn alle Völker im Reich des Königs ihm gehorchen und jedes von der Religion seiner Väter abfällt und sich für seine Anordnungen entscheidet - ich, meine Söhne und meine Verwandten bleiben beim Bund unserer Väter. Der Himmel bewahre uns davor, das Gesetz und seine Vorschriften zu verlassen. Wir gehorchen den Befehlen des Königs nicht und wir weichen weder nach rechts noch nach links von unserer Religion ab. Kaum hatte er das gesagt, da trat vor aller Augen ein Jude vor und wollte auf dem Altar von Modein opfern, wie es der König angeordnet hatte. Als Mattatias das sah, packte ihn leidenschaftlicher Eifer; er bebte vor Erregung und ließ seinem gerechten Zorn freien Lauf: Er sprang vor und erstach den Abtrünnigen über dem Altar. Zusammen mit ihm erschlug er auch den königlichen Beamten, der sie zum Opfer zwingen wollte, und riss den Altar nieder; der leidenschaftliche Eifer für das Gesetz hatte ihn gepackt und er tat, was einst Pinhas mit Simri, dem Sohn des Salu, gemacht hatte. Dann ging Mattatias durch die Stadt und rief laut: Wer sich für das Gesetz ereifert und zum Bund steht, der soll mir folgen. Und er floh mit seinen Söhnen in die Berge; ihren ganzen Besitz ließen sie in der Stadt zurück." (1 Makk 2,15-28)

18 Die Hasidäer (von altgriechisch Ἀσιδαῖοι Hasidaioi nach hebräisch חַסִּדִּים ḥāsîdîm, deutsch ‚Frommer‘, Plural חַסִּדִּים ḥāsîdîm, ‚Fromme‘ (‚Chassidim‘)), auch Asidäer (vgl. Asidaioi, die griechische Aussprache ohne Spiritus, sowie lateinisch Asidei) oder Chassidim (nicht zu verwechseln mit den Chassidim anderer Zeitperioden), bildeten eine Gemeinschaft im Judentum des 2. Jh. v. Chr., die sich vom hellenophilen Zeitgeist distanzierte und durch ihre besondere Frömmigkeit auszeichnete. „Eine genaue Vorgeschichte der drei religiösen Schulen läßt sich ebensowenig rekonstruieren wie ihre direkte Herkunft aus der hasidäischen Bewegung erweisen“ G. Stemberger, zitiert bei Udo Schnelle, a.a.O., S. 50, FN 42;

19 "Auch bemühten sich die Hasidäer, als erste von den Israeliten, bei ihnen um Frieden." (1 Makk 7,13)

20 Udo Schnelle, Paulus, Berlin/ New York, 2003, S. 49f.; Prof. Dr. Schnelle ist Professor für Neues Testament in Halle seit 1992.

In den Jahrzehnten zwischen ca. 160 und 130 v. Chr. scheint sich die Bewegung der Pharisäer weiter entwickelt zu haben, insbesondere gegen die Gruppe der Sadduzäer: „Die radikale religiöse Ethik und Praxis der frühmakkabäischen Bekenntnisbewegung war dem breiten Volk nicht zuzumuten und so suchten die Pharisäer wenigstens das auch auf längere Sicht noch Menschenmögliche an Gesetzesgehorsam möglichst breiten Schichten zu vermitteln. Für die Apokalyptiker war solche Kompromißbereitschaft Torahverfälschung, Lug und Trug, Abfall, Heuchelei und vor allem Volksverführung. Aber auch das Verhältnis zu den Hasmonäern, denen gegenüber nun die Pharisäer im öffentlichen Leben allein das Torahverständnis der alten Bekenntnisbewegung vertraten, trübte sich zunehmend, zumal der alte Antagonismus zwischen Hierokratie und städtischem Laientum sich automatisch wieder einstellte. Schon unter Johannes Hyrkan dürfte es zu ersten Unstimmigkeiten gekommen sein, wiewohl die wenigen Nachrichten von zweifelhaftem Quellenwert sind.“<sup>21</sup>

„Konturen gewinnen die Pharisäer zur Zeit des Johannes Hyrkan (135/134-104 v. Chr.), wo sie als eine gegen den König<sup>22</sup> eingestellte festgefügte Gruppe erscheinen, die über ein großes Ansehen beim Volk verfügte (vgl. Josephus, Ant 13,288-292). Die Pharisäer verlangten von Hyrkan die Aufgabe des Hohenpriesteramtes<sup>23</sup>. ... Hier zeigen sich Übereinstimmungen mit den ursprünglichen Idealen der makkabäischen Bewegung, die zuallererst an einem legitimen Tempelkult und der Einhaltung der Tora interessiert war. Auch zu den Essenern lassen sich Verbindungslinien ziehen, denn die Übernahme des Hohenpriesteramtes durch Jonathan im Jahre 152 führte wahrscheinlich zum Eintritt des Lehrers der Gerechtigkeit in die Qumrangemeinde und zu einer andauernd starken Polemik gegen den Tempelkult in Jerusalem (vgl. CD I 5-11). Eine dominierende Stellung nahmen die Pharisäer z.Zt. von Salome Alexandra<sup>24</sup> ein (76-67 v. Chr.). „Im Bemühen, breitere Schichten zu erfassen, gründeten sie Schulen, allerdings auf städtischen Bereich beschränkt, denn auf dem Land, wo radikalere Frömmigkeitsformen und gelehrtenfeindliche Volksfrömmigkeit dominierten, wurde dagegen selbst in talmudischer Zeit noch lange Widerstand geleistet. Im übrigen betrieben die Pharisäer die alte hasmonäische Außenpolitik weiter, unterhielten ein beträchtliches Söldnerheer und verfolgten oppositionelle Gruppen, v.a. die sadduzäische Richtung, derart, daß nach dem Tod der Königin der offene Bürgerkrieg ausbrach und in den folgenden Wirren die pharisäische Vormachtstellung wieder verloren ging.“<sup>25</sup>

---

21 Johann Maier, a.a.O., S. 71f.;

22 „... da Johannes Hyrkan sich als hellenistischer Herrscher zu generieren begann. Dies ergab sich zunächst aus dem Vorbild der in der Nachbarschaft üblichen Herrschaftsformen, ..., doch unter Aristobul I. (104/3) und Alexander Jannaj (103-76) gewann der neue Stil bzw. die Königsherrschaft auch innenpolitisch mehr Bedeutung. Die pharisäischen Vorbehalte dagegen enthielten politischen Sprengstoff. Das Ansinnen, der Herrscher solle auf die Hohepriesterwürde verzichten, lief praktisch darauf hinaus den König seines religiösen Prestiges und der Verfügung über den Tempel, der ja nicht zuletzt auch das wirtschaftliche Zentrum des Landes war, zu berauben. Die Auseinandersetzung führte folgerichtig zu einem Machtkampf, in dem sich Alexander Jannaj trotz seiner Söldner nur mit Mühe behaupten konnte.“ Johann Maier, a.a.O., S. 72;

23 „Da passierte es, dass der hasmonäische König Johann Hyrkan sich mit den Pharisäern zerstritt und dass er an ihre Stelle die Sadduzäer setzte. Manche nehmen an, dass von daher die Pharisäer ihren Namen bekommen haben, dass die Sadduzäer sie dann, mit denen sie in bittere Feindschaft gerieten, als Separatisten bezeichnet hätten, als sie mit dem König Hyrkan in Konflikt gerieten.“ Walter Homolka/ Tobias Barniske (Hsg), a.a.O., S. 99;

24 „Vor seinem Tod empfahl Jannai seiner Frau, Salome Alexandra, sich mit den Pharisäern zu versöhnen; diese wurden unter der Herrschaft Aleandras die bedeutende Gruppe ... “ Günter Stemberger, *Judaica Minor*, Teil 1, Tübingen, 2010, S. 347; Salome Alexandra (geboren ca. 140 v. Chr.; gestorben 67 v. Chr.) war Königin von Judäa von 76 v. Chr. bis 67 v. Chr. Sie war Ehefrau und Nachfolgerin des hasmonäischen Königs Alexander Jannäus. Nach 27-jähriger Herrschaft starb Alexander Jannaios. Er benannte nicht einen seiner Söhne, sondern seine Frau als Nachfolgerin; laut Josephus nahm er ihr das Versprechen ab, den seit längerem andauernden Konflikt mit den Pharisäern zu beenden. So wurde sie im Jahr 76 v. Chr. erste und einzige Königin von Judäa. „Doch die Pharisäer verfügten offenbar über so viele Positionen und so viel Anhang, daß die Königin Salome Alexandra (76-67) zum Kurswechsel entschloß und die Pharisäer de facto regieren ließ.“ Johann Maier, a.a.O., S. 73;

25 Johann Maier, a.a.O., S. 73; Dort weiter S. 74: „Ein gewisses Handikap des Pharisäismus bestand in seiner Struktur. Während die Sadduzäer in der Hierarchie und im Besitzadel ein gewisses Autoritätsgefüge besaßen und die Apokalyptiker ihre charismatischen Persönlichkeiten oder (wie in Qumran) eine ebenfalls hierarchisch gegliederte feste Ordnung hatten, bestand die pharisäische Partei als solche organisatorisch kaum.“

„Unter Herodes d.Gr.<sup>26</sup> (40-4 v. Chr.) dürfte der Einfluss der Pharisäer eher geringer gewesen sein.“<sup>27</sup> „Gegen Ende der Herodeszeit wandelten sich die Pharisäer von einer politischen Gruppe zu einer Frömmigkeitsbewegung. Bedeutsam war die Abspaltung einer radikalen Richtung innerhalb der Pharisäer, die sich selbst in Anschluss an Pinhas (Num 25) und Elia (1Kön 19,9f<sup>28</sup>) Zeloten<sup>29</sup> (οἱ ζηλωταί = „die Eiferer“) nannten.“<sup>30</sup>

„Erst mit Beginn des großen Aufstandes gegen Rom in den Jahren 66-70 betreten sie [die Pharisäer] wieder die politische Bühne<sup>31</sup>. Anfangs suchten führende Pharisäer die bewaffnete Auseinandersetzung zu vermeiden, doch sehr schnell machten sie mit den Aufständischen gemeinsame Sache; unter deren Befehlshabern begegnet man Anhängern aller religiösen und politischen Strömungen des Volkes, Pharisäer wie Sadduzäer, Essenern wie Zeloten als der radikalsten Gruppe.“<sup>32</sup>

In der Mitte des ersten Jahrhunderts nach, bilden sich im Pharisäismus die Schulen des Hillel und Schamaj heraus, wobei die Schule des Hillel wohl protegiert wurde, was man möglicherweise aus der in Apg 5,34 überlieferten Bezeichnung „Rabban“ für Gamaliel I. erkennen kann.

Als einzige Gruppierung im Judentum hat der Pharisäismus einigermaßen unbeschadet die Zerstörung des Tempels im Jahre 70 überstanden. „Die pharisäische Dominanz im Bereich von Religion und Ethik wird also zwischen 80 und 100 n. Chr. relativ breit bezeugt. ... dürfte die jüdische Führungsschicht in Palästina am Ende des 1 Jh. n. Chr. in der Tat pharisäisch geprägt gewesen sein.“<sup>33</sup> Die Sadduzäer waren mit der Zerstörung des Tempels nahezu verschwunden.

In rabbinischen Texten ist immer wieder von „perushim“ die Rede. Einige Zeit nahm die Wissenschaft an, dass dieser Begriff eine weitere Bezeichnung für die Pharisäer gewesen sei. „Doch sogar wenn Texte von

26 „Die Lage änderte sich mit der Machtergreifung von Herodes im Jahr 37 v. Chr. Herodes ließ eine große Zahl der Mitglieder des Sanhedrin hinrichten (Ant 15,3ff; vgl. bBB 3b) – wieviele davon Pharisäer waren, wissen wir nicht. In der Folge zogen sich die Pharisäer immer mehr aus dem politischen Leben zurück und konzentrierten sich mehr auf religiöse Fragen – eine Entwicklung „von Politik zu Frömmigkeit.“ Günter Stemberger, a.a.O., S. 347;

27 Udo Schnelle, a.a.O., S. 50f.; „Unter Herodes verhielt sich die Mehrheit der Pharisäer klug zurückhaltend und konzentrierte sich auf innere Organisation und auf Kontakte mit der Diaspora.“ Johann Maier, a.a.O., S. 73;

28 "Dort ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten. Doch das Wort des Herrn erging an ihn: Was willst du hier, Elija? Er sagte: Mit leidenschaftlichem Eifer bin ich für den Herrn, den Gott der Heere, eingetreten, weil die Israeliten deinen Bund verlassen, deine Altäre zerstört und deine Propheten mit dem Schwert getötet haben. Ich allein bin übrig geblieben und nun trachten sie auch mir nach dem Leben." (1 Kön 19,9f.)

29 „Diese Gruppe bildete sich 6 n. Chr. unter Führung des Galiläers Judas von Gamla und des Pharisäers Zadok (vgl. Josephus, Ant 18,3ff). Die Zeloten zeichneten sich durch eine Verschärfung des ersten Dekaloggebotes, strenge Sabbatpraxis und eine rigorose Einhaltung der Reinheitsgebote aus. Sie strebten eine radikale Theokratie an und lehnten die römische Herrschaft über das jüdische Volk aus religiösen Gründen ab.“ Udo Schnelle, a.a.O., S. 51;

30 Udo Schnelle, a.a.O., S. 50f.; „Die Zeloten waren Pharisäer. Judas von Galiläa selbst und sein Partner Zadok waren pharisäische Rabbis. Die Zeloten waren der militante aktivistische Flügel der Pharisäerpartei.“ Hyam Maccoby, Jesus und der jüdische Freiheitskampf, Freiburg, 1996, S. 34; Hyam Maccoby, \* 20.03.1924, † 02.05.2004, war ein britischer Judaist. Weiter S. 41: „Sie [die Zeloten] hatten tatsächlich auch schon früher gegen die Römer gekämpft, nämlich während der verworrenen Zeit nach Herodes' Tod (4 v. u. Z.), als Archelaus, Herodes' Sohn, in Rom war und versuchte, sich seine Nachfolge bestätigen zu lassen, und als römische Truppen auf der Suche nach Beute in Palästina einfielen. Zu dieser Zeit eroberte Judas von Galiläa, der Führer der Zeloten, die Hauptstadt von Galiläa, Sepphoris, und hielt sie gegen die Römer. Schließlich nahm Varus, der Statthalter von Syrien, Sepphoris ein und setzte es in Brand, aber Judas entkam und organisierte noch einige Jahre lang den Widerstand.“

31 „Verhältnismäßig hilflos schlitterten sie infolge ihres internen Pluralismus dann auch 66 n. in den Krieg gegen Rom.“ Johann Maier, a.a.O., S. 74;

32 Günter Stemberger, a.a.O., S. 347; „Doch es kann nicht behauptet werden, daß Josephus schon immer (und, da selbst kein Pharisäer, stets mit Bedauern und deshalb umso glaubwürdiger) die Dominanz der Pharisäer berichtet habe und daß deshalb das alte Bild vom pharisäisch beherrschten Palästina in der Endphase der Zeit des Zweiten Tempels zu restaurieren ist. ... Eher dürfte ein Bild zutreffen, daß die Pharisäer als im Volk einflußreich, aber nicht alles bestimmend zeichnet.“ Lutz Doering, a.a.O., S. 513; Die Behauptung Josephus wäre kein Pharisäer gewesen, geht auf S. Mason zurück und wird durch Josephus selbst widerlegt. „Nach Ablauf seines dreijährigen Studiums habe er [Josephus] sich mit 19 Jahren einer öffentlichen Laufbahn zugewandt und sich dabei für die >beste Partei<, die der Pharisäer, entschieden.“ Martin Hengel/ Anna Maria Schwemer, a.a.O., S. 129; Dort in FN 42: „Wahrscheinlich wurde Josephus mit 19 Jahren zum Priester geweiht; an einen regelrechten Parteieintritt ist dabei nicht zu denken, denn die Pharisäer bildeten einen offenen Gruppenverband. Ob einer Pharisäer war, entschieden sein Verhältnis zum Gesetz ... und seine Lebensweise. Die Gesetzesauslegung des Josephus ist pharisäisch; ... “

33 Florian Wilk, a.a.O., S. 98;

*parush/perushim* sprechen, sind nicht notwendig Pharisäer gemeint. Manchmal wird das Wort in einer allgemeineren Bedeutung verwendet und bezeichnet die Trennung von Sünde und v.a. von ritueller Unreinheit. Anliegen, die den Pharisäern wichtig waren, aber ebenso anderen Gruppen.<sup>34</sup> Diese Position vertritt auch Florian Wilk: „In der Tannaitischen Literatur gibt es Stellen, an denen *perushim* mit Sadduzäern oder Boethusäern halachische Fragen diskutieren; sie sind jedoch nur eingeschränkt verwertbar, da das Wort *perushim* andernorts offenbar „Separatisten“ meint.“<sup>35</sup>

#### Positionen der Pharisäer

1. „Was die Pharisäer betrifft, formuliert Josephus für seine griechischen Leser, wenn er ihnen den Glauben an die Seelenwanderung zuschreibt. Dabei ist die Auferstehung der Toten ihre wesentliche Lehre, wie es auch das Neue Testament korrekt besagt.“<sup>36</sup> „Die Pharisäer glaubten an die Auferstehung der Seele nach dem Tode und an die Wiederbelebung der Gerechten, an die ewige Bestrafung der Seele der Bösen.“<sup>37</sup> Im Hintergrund dieser Überzeugung stand eine Sehnsucht nach eschatologischer Gerechtigkeit. Wer, aus welchen Gründen auch immer, in diesem Leben zu kurz kam, oder Ungerechtigkeit erleiden musste, dem wurde im Jenseits Gerechtigkeit zuteil. Das gehört in apokalyptisches bzw. eschatologisches Denken mit hinein: „Als Problem stand für sie in diesem Zusammenhang die Theodizee aus individueller Sicht im Vordergrund, eine Folge des alten weisheitlichen Konzepts einer immanenten Vergeltung, und zu seiner Lösung diente sowohl der Auferstehungsgedanke wie die Annahme einer (auch die Kontinuität des Individuums verbürgende) unsterblichen Seele, die zudem die Annahme einer unmittelbar auf den Tod folgenden Bestrafung und Belohnung ermöglichte.“<sup>38</sup>
2. „Nach Josephus überlieferten die Pharisäer dem Volk gewisse Satzungen aus der Überlieferung der Väter, die nicht in den Büchern Moses aufgezeichnet waren; ... . Die große Bedeutung der Tradition für die Pharisäer wird auch vom Neuen Testament oft betont, das[s] das Gebot oder Wort Gottes der „Überlieferung der Menschen“ oder „der Ältesten“ gegenüberstellt (Mk 7,1-13<sup>39</sup>). Es steht außer Zweifel, dass die Tradition im Pharisäismus wie auch später im Rabbinat von großer Bedeutung war. ... Die Auslegung der Schrift war immer der Mittelpunkt der Interessen und die gemeinsame Basis aller

---

34 Günter Stemberger, a.a.O., S. 343; dort weiter: „In Sifra Shemini Pereq 12 (Weiss 57b) wird Lev 11,44 zitiert und gedeutet: „Wie ich heilig bin, sollt auch ihr heilig sein; wie ich *parush* bin, so sollt auch ihr *parushim* sein“. Gott wird hier sicher nicht als Pharisäer angesehen; der Text spricht auch nicht von Pharisäern, die sich vom 'am ha-arez absondern, sondern vom Volk Israel ganz allgemein, das sich von den Völkern der Welt trennt (vgl. Mekh Y Bahodesh 2, Lauterbach II, 206).“

35 Florian Wilk, a.a.O., S. 86; „... , weil kein Mensch genau weiß, woher der Name Peruschim (= die Abgesonderten) kommt. Wir wissen nicht, ob andere ihnen den Namen gegeben oder ob sie sich selbst den Namen beigelegt haben, was eher unwahrscheinlich ist. Wie dieser Name entstanden ist, weiss man nicht. Diese Mitteilung, dass sie sich den Namen selbst gegeben haben, ist zumindest kaum haltbar.“ Walter Homolka/ Tobias Barniske (Hsg), a.a.O., S. 93; „Ein *pārūš* ist entweder (a) ein Dissident, (b) ein asketischer Sonderling, (c) einer, der sich im Sinne ritueller Reinheitspraxis und Lebenshaltung von der „unreinen“ Masse absondert, ... .“ Johann Maier, a.a.O., S. 79;

36 Günter Stemberger, a.a.O., S. 349;

37 Walter Homolka/ Tobias Barniske (Hsg), a.a.O., S. 101;

38 Johann Maier, a.a.O., S. 75;

39 "Die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, hielten sich bei Jesus auf. Sie sahen, dass einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen. Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Hand voll Wasser die Hände gewaschen haben, wie es die Überlieferung der Alten vorschreibt. Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen? Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte Recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen. Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen. Und weiter sagte Jesus: Sehr geschickt setzt ihr Gottes Gebot außer Kraft und haltet euch an eure eigene Überlieferung. Mose hat zum Beispiel gesagt: Ehre deinen Vater und deine Mutter!, und: Wer Vater oder Mutter verflucht, soll mit dem Tod bestraft werden. Ihr aber lehrt: Es ist erlaubt, dass einer zu seinem Vater oder seiner Mutter sagt: Was ich dir schulde, ist Korbán, das heißt: eine Opfertgabe. Damit hindert ihr ihn daran, noch etwas für Vater oder Mutter zu tun. So setzt ihr durch eure eigene Überlieferung Gottes Wort außer Kraft. Und ähnlich handelt ihr in vielen Fällen." (Mk 7,1-13)

Gruppen [des Judentums] und zugleich die Ursache all ihrer Unterschiede. Für die Pharisäer wurde die Genauigkeit (ἀκριβεια) in der Auslegung der heiligen Schriften direkt ein Kennwort, wenn es darum ging, ihre Bewegung zu beschreiben (Ant 18,41; Vita 191; vgl. Apg 22,3; 26,5).<sup>40</sup>

Flavius Josephus berichtet dazu: „Jetzt möchte ich nur deutlich machen, daß die Pharisäer dem Volk Bestimmungen (νόμματα) aus der Nachfolge der Väter (ἐκ πατέρων διαδοχῆς) weitergegeben haben, die nicht in den Gesetzen des Mose aufgeschrieben sind, und deswegen verwirft die Gruppe der Sadduzäer, die sagt, daß man sich nur an jene Bestimmungen halten soll, die geschrieben sind, die aus der Überlieferung der Väter aber nicht beachten soll“ (Ant 13,297).<sup>41</sup> „Die Übereinstimmungen mit Gal 1,14 und der synoptischen Tradition (vgl. Mk 7,1-13) zeigen, dass die παράδοσις („Überlieferung“) das entscheidende Kennzeichen der Pharisäer war. Inhalt der Paradosis dürften in neutestamentlicher Zeit Reinheitsvorschriften (vgl. Mk 7,1-8.14-23; Röm 14,14), Regelungen des Zehnten (vgl. Mt 23,23) und besondere Formen von Gelübden (vgl. Mk 7,9-13) gewesen sein.“<sup>42</sup>

Walter Homolka/ Tobias Barniske machen deutlich, dass diese „Überlieferungen“ eben nicht einfach nur „Menschenwerk“ waren, sondern auch einen positiven Zweck verfolgten: „Dass die Pharisäer für andere nicht viel Verständnis zeigten, ist auch falsch. Sie zeigten außerordentliches Verständnis, weil sie nämlich den schriftlichen Buchstaben der Bibel lebbar machen wollten, dass sie neue Bestimmungen, Novellen, zur Bibel brachten, damit dieser biblische Buchstabe nicht tot blieb“<sup>43</sup>. Aus biblischen Gesetzen, die zu ihrer Zeit schon erstarrt waren, schufen sie neue Bestimmungen, die eine ungeheure religiös moralische Entwicklung darstellen. Daher kann man nicht sagen, dass die Pharisäer für andere Leute nicht viel Verständnis zeigten, wenn ihr ganzes Sinnen und Trachten darum ging, eben das biblische Gebot den Menschen verständlich zu machen und so zu gestalten, dass Menschen damit leben konnten.“<sup>44</sup> Und Walter Homolka/ Tobias Barniske erklären weiter. „Aber, und das ist sehr entscheidend für die Pharisäer: Die Tora ist nicht Gesetz, sondern Richtschnur, weil die Tora deutbar war. Sie war kein feststehendes Gesetzesgebäude. Das war es für die Sadduzäer ... . Für Pharisäer war die Tora der Deutung offen und damit natürlich der Wandelbarkeit [unterlegen] ... .“<sup>45</sup> bzw.: „Sie wollten Gott in diese Welt bringen, für diese Welt leben, in ihr hoffen. Und sie wandten sich gegen eine griesgrämige, unzeitgemäße Religion, indem sie den ungeheuren Mut hatten, das geschriebene Gotteswort für ihre Zeit in Jahrhunderten weiter zu entwickeln.“<sup>46</sup> Ähnlich auch Martin Hengel/ Anna Maria Schwemer, S. 130: „Diese >väterliche Überlieferung< macht es möglich, die Auslegung der Gesetzesvorschriften den jeweiligen Umständen und Erfordernissen der Zeit anzupassen.“ Aufmerksam machen sie auf das Beispiel des sogenannten >probul< des Rabbi Hillel, einem bei Gericht eingetragenen „Vorbehalt“, mit dem ein Geldgeber verhindern konnte, dass ihm in einem Sabbatjahr sein Darlehen, wegen des dann stattfindenden allgemeinen Schuldenerlasses, verloren ging.

Das mag durchaus richtig sein, dennoch zeigt Mk 7,6ff zum sogenannten „Korbangelübde“, dass Jesus solche „Überlieferungen“ abgelehnt hat.

3. „Allen Synoptikern zufolge sind Pharisäer v.a. bemüht, ihren alltäglichen Lebensvollzug am Willen Gottes auszurichten. ... In dieselbe Richtung weist Paulus, der seine pharisäische Existenz in Phil 3,5f als untadeliges Leben nach dem Gesetz definiert. Demnach ist der Pharisäismus als halacha-orientierte Bewegung zu begreifen. ... So erscheint die Auskunft der Evangelisten, Pharisäer hätten sich von Zöllnern und Sündern abgegrenzt, historisch glaubwürdig.“<sup>47</sup>

40 Günter Stemberger, a.a.O., S. 350;

41 Udo Schnelle, a.a.O., S. 52;

42 Udo Schnelle, a.a.O., S. 52;

43 „Die Thora war für sie eine lebendige Sache, die ständig neuen Verhältnissen begegnen und sich mit ihnen auseinandersetzen mußte und auf diese Art neue Entscheidungen hervorbrachte, die Teil des entstehenden mündlichen Gesetzes wurden. ... Da sie die Thora nicht >in die Ecke legen< konnten, konnten die Pharisäer weder das Leben in Kategorien einteilen noch den Gesichtspunkt der Religion einengen. Für sie gab es weder so etwas wie einen >religiösen Bereich<, noch eine neutrale Sphäre, auf die sich die Religion nicht bezog. Die Thora war in ihrem Inhalt nicht begrenzt oder eingeschränkt. Sie sollte auf das gesamte Leben angewendet werden, und wenn kein bestimmter Text vorhanden war, der als zutreffend vorgelegt werden konnte, war es notwendig, die Grundsätze und den Geist des Judentums anzuwenden, um zu einem Urteil zu gelangen.“ Hyam Maccoby, a.a.O., S. 36;

44 Walter Homolka/ Tobias Barniske (Hsg), a.a.O., S. 93;

45 Walter Homolka/ Tobias Barniske (Hsg), a.a.O., S. 94;

46 Walter Homolka/ Tobias Barniske (Hsg), a.a.O., S. 106;

47 Florian Wilk, a.a.O., S. 99f.; „Wenn Jesus sich mit sozial Randständigen, mit >Sündern< (Lk 5,30.32) einläßt, verstößt er gewissermaßen gegen religiöses Standesrecht. Er scheidet aus, als einer der Ihren, der >Gerechten< (Lk 5,32), betrachtet zu werden.“ Günter Wasserberg, Aus Israels Mitte – Heil für die Welt, Berlin/ New York, 1998, S. 183;

4. Die Einhaltung des Sabbats dürfte eine der ganz wichtigen Momente im pharisäischen Leben gewesen zu sein: „Jedoch verdient die Haltung der Pharisäer zum Sabbat besondere Erwähnung, da sie im Neuen Testament so scharf kritisiert wird. Auch hier führen die Pharisäer wichtige Reformen durch. Sie setzten fest, daß jede Gefahr für das Leben das Sabbatgesetz aufhob; zum Beispiel waren für den Fall einer Feuersbrunst oder des Einsturzes eines Gebäudes alle Sabbatverbote wie Graben, Feuerlöschen usw. für die Dauer der kritischen Lage außer Kraft gesetzt. Tatsächlich wurde jeder, der versuchte, den Sabbat unter Gefahr für sein eigenes oder eines anderen Leben einzuhalten, von den Pharisäern als Sünder gebrandmarkt; es wurde zur ausdrücklichen Pflicht, das Sabbatgesetz in einer solchen Situation zu mißachten. Als Jesus sagte: „Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen und nicht der Mensch um des Sabbats willen“, da zitierte er einen bekannten Grundsatz der Pharisäer, der fast im selben Wortlaut in Schriften der Pharisäer erscheint.“<sup>48</sup>
- Deshalb auch: „Es überrascht, dass die Pharisäer nichts dagegen haben, dass Jesus und seine Jünger am Sabbat durch die Felder gehen und sie sogar begleiten. Das Gebot von Ex 16,29 „Jeder bleibe, wo er ist. Am siebten Tag verlasse niemand seinen Platz“ wurde nur von den Strengsten wörtlich genommen (Jub 50,12 verbietet, außerhalb seiner Stadt zu gehen, eine auch von den Samaritanern befolgte Norm).“<sup>49</sup>
- Deshalb: „Ich bestreite nicht, dass das Sabbatgebot im Judentum wichtig ist, aber das Liebesgebot ist mindestens so wichtig, und wenn Jesus ihnen, den Pharisäern, attestiert, dass sie das Liebesgebot richtig verstehen, als er sie nach dem größten Gebot fragt, und er mit ihnen einen Konsens erzielen kann, wüsste ich nicht, warum man nun die Totenberührung und das Sabbatgebot besonders hervorhebt.“<sup>50</sup>
- Die Positionen der Fachleute gehen dennoch weit auseinander: „Dennoch berichten die Evangelien historisch zutreffend von zahlreichen Kontroversen zwischen Jesus und den Pharisäern.“<sup>51</sup> Ganz anders formuliert Hyam Maccoby: „Die Wahrheit ist jedoch, daß die Pharisäer gegen solche Heilungen keine Einwände gehabt hätten. Heilen gehörte nicht zu den Tätigkeiten, die sie für den Sabbat untersagten; sie sagten lediglich, daß die Behandlung bis nach dem Sabbat verschoben oder daß eine andere Behandlungsmethode angewendet werden sollte, wenn das zu behandelnde Leiden *geringfügig* war und die *Methode* der Behandlung eine Verletzung des Sabbatgesetzes einschloß (z.B. das Zerstampfen von Kräutern, um Arznei herzustellen). Da die Heilmethode Jesu keinen Bruch des Sabbatgesetzes mit sich brachte, hätten die Pharisäer nicht den geringsten Einwand dagegen gehabt, nicht einmal im Fall von geringfügigen Leiden. Es ist deshalb unbegreiflich, daß die Evangelien den Pharisäern solche Ansichten zuschreiben; und die wahrscheinlichste Erklärung dafür ist, daß der Streit ursprünglich ... zwischen Jesus und den Sadduzäern entstand.“<sup>52</sup>
5. Hinsichtlich der Messiasfrage beschreibt Hyam Maccoby die Position der (nicht radikalen) Alltags-Pharisäer so: „Sie schlossen die Möglichkeit nicht aus, daß ein Retter aufstehen würde, wie es so oft in der jüdischen Geschichte geschehen war, der den Feind schlagen würde; aber sie neigten dazu vorsichtig und skeptisch zu sein, wenn jemand behauptete, er sei ein solcher Retter, weil sie auch von vielen Enttäuschungen in der jüdischen Geschichte wußten, von Rettungen, die sich doch nicht verwirklicht hatten.“<sup>53</sup>

#### Die Pharisäer in den synoptischen Evangelien

##### 1. Bei Markus

„Im Markusevangelium finden sich sieben Szenen, in denen Pharisäer mit Jesus in Kontakt treten. Viermal kommt es zwischen ihnen zu Streitgesprächen – darüber, dass er und seine Jünger gemeinsam mit Zöllnern und Sündern essen (Mk 2,15ff), wie erst die Jünger, dann er den Sabbat begehen (2,23<sup>54</sup>-28; 3,1<sup>55</sup>-6) und warum seine Jünger mit unreinen Händen essen (7,1-13(23)). Dreimal bemühen sich

48 Hyam Maccoby, a.a.O., S. 39;

49 Günter Stemberger, a.a.O., S. 355;

50 Walter Homolka/ Tobias Barniske (Hsg), a.a.O., S. 92;

51 Udo Schnelle, a.a.O., S. 51;

52 Hyam Maccoby, a.a.O., S. 40;

53 Hyam Maccoby, a.a.O., S. 42;

54 „Aus Mk 2,23f geht hervor, daß das Abreißen von Ähren offenbar auch nach Ansicht der Pharisäer verboten gewesen ist ...“ Lutz Doering, a.a.O., S. 516;

55 „Nach Mk 3,1-5 haben die Pharisäer anscheinend auch Heilen nicht lebensgefährlich Erkrankter am Sabbat als verboten betrachtet.“ Lutz Doering, a.a.O., S. 517;

Pharisäer, Jesus zu „versuchen“ - zuerst mit der Zeichenforderung (8,11ff), dann in „Pseudoschulgesprächen“ mit Fragen zur Scheidung (10,2-9) und Steuerzahlung (12,13-17). Daneben stehen zwei Berichte, in denen Jesu pharisäische Verhaltensweisen anspricht: In 2,18-22 erläutert er, warum seine Jünger, anders als die des Täufers und der Pharisäer, nicht fasten; in 8,14-22 warnt er seine Jünger „vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes“. ... Das markinische Bild von den Pharisäern ist einheitlich; Sie sind v.a. in Galiläa präsent, wo sie als Gruppe erscheinen; diese wird von Schriftgelehrten angeführt (2,16). Sie können sich daher auch mit Schriftgelehrten aus Jerusalem verbünden (71.5); ein anderes Mal koalieren sie mit „Herodianern“ (3,6, vgl. 12,13). Die Gruppe der Pharisäer hat Jünger (2,18c); zur Volksmenge besteht jedoch keine erkennbare Verbindung. ... Jesus begegnen die Pharisäer von Anfang an als Antipoden: ... Entsprechend eindeutig ist die Stellung Jesu zu den Pharisäern. Nirgends geht er von sich aus auf sie zu. ... Und wenn sie ihn kritisieren oder versuchen, dann reagiert Jesus scharf. ... Zum anderen greift er die Pharisäer an: Ihr Herz sei verstockt und verhärtet ...“<sup>56</sup>

## 2. Bei Matthäus

„Die Stellung Jesu zu den Pharisäern ist mehrschichtig: Grundsätzlich empfiehlt er sie und die Schriftgelehrten als Ausleger der Tora (23,2f). Allerdings ... verfehle ihre Auslegung den Ursprungssinn der Gebote: sie bänden den Menschen unerträgliche Lasten auf (23,4) und verschlossen ihnen wie sich selbst das Tor zum Himmelreich. Zudem hält Jesus sie für Heuchler, deren Denken und Tun im Widerspruch zu der Frömmigkeit stehe, die sie öffentlich demonstrieren. Ihre eigentliche Sünde aber sieht er darin, dass sie ihn nicht als Boten Gottes anerkennen (12,28-32); darin zeige sich ihre Bosheit. ... Nach Matthäus wird Jesus von den Pharisäern als der Gruppe bekämpft, die weithin bestimmt, was es heißt, als Jude im Land Israel zu leben; dabei gehen sie an vielen Punkten mit den Schriftgelehrten konform. Weil sie aber verkennen, dass Jesus der Christus ist, dessen Lehre das Gesetz erfüllt (5,17), führen sie das Volk in die Irre. ... An den Pharisäern wird anschaulich, warum und wie die geistigen Autoritäten des Volkes dessen messianischen Hirten verwerfen und damit ihre Führungsrolle im eschatologischen Gottesvolk verlieren, das dann jenseits der Synagoge unter Einschluss von Nichtjuden gesammelt wird.“<sup>57</sup>

## 3. Bei Lukas

„Das Lukasevangelium bietet ein noch vielschichtigeres Bild. Das tritt schon darin zutage, dass Pharisäer in verschiedenen Situationen Kontakt zu Jesus aufnehmen. ... Daneben kommt es aber dreimal zu Tischgesprächen im Haus eines Pharisäers (7,36-50; 11,37-54; 14,1-24), zweimal zu „Lehrgesprächen“, die sich einer Jüngerunterweisung (16,14-31) oder Heilung Jesu (17,20f) anschließen, und zweimal zu Wortwechseln an wichtigen Stationen seines Weges nach Jerusalem (13,31ff; 19,39f). Zudem geht Jesus dreimal in Worten an die Volksmenge (7,30-35), die Jünger (12,1ff) oder beide (18,9-14) auf das Verhalten von Pharisäern ein. ... Als Wirkungsgebiet wird Galiläa ebenso genannt wie Judäa und Jerusalem. Abgesehen von der Sitte des Fastens und Betens, die sie mit den Täuferjüngern gemein haben (5,33; 18,12), sind Pharisäer nach Lukas durch relativ geschlossene Tischgemeinschaften, Reinigungsriten beim Essen (11,38f) und umfassende Einhaltung des Zehntgebotes (11,42; 18,12) ausgewiesen. ... Zudem ordnet er ihnen die Themen Auferstehung und Gerechtigkeit zu. Als weitere Eigenschaft nennt er Geldgier (16,14) und eine etwas unklare Verbindung zu Herodes (13,31<sup>58</sup>f). Ihre Einstellung zu Jesus erscheint ambivalent: Einerseits akzeptieren „die“ Pharisäer seine Lehrautorität in Sachen „Reich Gottes“ (17,20) und einzelne laden ihn zu ihren Tischgemeinschaften ein. Ferner sind es Pharisäer, die ihn auf dem Weg nach Jerusalem vor Herodes` Tötungsplan warnen (13,31) und beim Einzug dort auffordern, das für ihn gefährliche Loblied der Jünger zu untersagen (19,38f). Andererseits löst sein Wirken – ähnlich dem des Täufers (7,30) – unter ihnen negative Reaktionen aus: ... Daher suchen Pharisäer mit Schriftgelehrten nach Möglichkeiten, ihn in die Schranken zu weisen (6,7.11; 11,53f; 14,1); zu feindseligen Handlungen kommt es indes nicht. Jesus seinerseits nimmt die Einladungen einzelner Pharisäer wie selbstverständlich an. Zusammenfassend kann man formulieren: Nach Lukas begegnen Pharisäer Jesus während seines öffentlichen Wirkens als die Vertreter einer weitgehend auf sich selbst bezogenen jüdischen Elite. Für Jesu Lehre interessieren sie sich von ihrer eigenen

56 Florian Wilk, a.a.O., S. 87f.;

57 Florian Wilk, a.a.O., S. 91;

58 „... ja sie warnen ihn sogar vor einem Anschlag des Herodes ..., so daß insgesamt der Eindruck entsteht, die Pharisäer sind zwar verblendet, aber doch nicht von Grund auf böse.“ Günter Wasserberg, a.a.O., S. 185;



Frömmigkeit her; diese ist durch gemeinsames Essen in Reinheit und – in Erwartung der Auferstehung – durch das individuelle Streben nach Gerechtigkeit vor Gott bestimmt. Jesus lehnt nicht ihre Frömmigkeit, wohl aber ihre Selbstbezogenheit ab; angesichts des Gottesreichs versucht er daher, die Pharisäer für seine Sendung zu den Armen und Sündern in Israel zu gewinnen – leider ohne Erfolg.<sup>59</sup>

„>Am positivsten kommen die Pharisäer bei Lukas, vor allem in der Apostelgeschichte, weg. Sie ... spielen in der Apostelgeschichte eine positive Rolle als Verteidiger der Christen (5,34) und ihres Mitbruders Paulus (23,6ff.); manche sind auch zu Christen geworden (15,5<sup>60</sup>)<.“<sup>61</sup>

Eine andere, etwas eigene, Position hier noch: „Für J.T. Sanders [The Jews in Luke-Acts, London, 1987] ist die Darstellung der Pharisäer durch Lukas gar der Beleg für dessen insgesamt antijüdische Einstellung. Er sieht im Lukasevangelium einerseits wie auch in der Apostelgeschichte zwei unterschiedliche Gruppen von Pharisäern vertreten. Die jüdischen Pharisäer wie Gamaliel<sup>62</sup> oder diejenigen Pharisäer aus Lk 13,31-33, die Jesus vor Herodes warnen, sein >quiet friendly and helpful to the church<, während die christlichen Pharisäer aus Act 15,5 als Repräsentanten des Judentums äußerst scharf und negativ zu beurteilen seien: >The unfriendly Pharisees in both volumes symbolize the same people – the traditionally Jewish Christians whom Luke does not like.“<sup>63</sup>

Wenn man die drei Synoptiker hinsichtlich der Pharisäer genauer betrachtet, dann stimmt eine Aussage wie: „Es ist eindeutig, dass die Pharisäer die Strömung waren, die Jesus und den frühen christlichen Gemeinden am nächsten standen.“<sup>64</sup> nur für das lukanische Werk. Aber auch aus anderen Berichten wird deutlich, dass die Pharisäer dem Verhalten der Sadduzäer der jungen Christenheit gegenüber, kein Verständnis aufbrachten. Als ein Sadduzäerhohepriester die Steinigung des Herrenbruders Jakobus beauftragt, sind es „... vor allem Pharisäer ..., die auf den Justizmord an Jakobus und anderen Judenchristen empört reagierten.“<sup>65</sup>

Allerdings spiegelt das Neue Testament nicht die ganze Bandbreite der pharisäischen Bewegung: „Die Pharisäer werden dort dargestellt, als seien sie nur damit beschäftigt, ihre eigenen amtlichen Stellungen zu sichern. Die Vorstellung, daß solche Menschen an umstürzlerischen Aktivitäten teilnehmen, daß sie ihr Leben für die Freiheit aufs Spiel setzen, daß sie heroisch und qualvoll am Kreuz sterben könnten, wie so viele es taten, scheint mit der Schilderung des Neuen Testaments wenig gemein zu haben.“<sup>66</sup>

Stand März 2021

---

59 Florian Wilk, a.a.O., S. 92ff.;

60 "Da erhoben sich einige aus dem Kreis der Pharisäer, die gläubig geworden waren, und sagten: Man muss sie beschneiden und von ihnen fordern, am Gesetz des Mose fest zu halten." (Apg 15,5)

61 Günter Wasserberg, a.a.O., S. 185f.;

62 „Daß Petrus und die Apostel dem Pharisäer Gamaliel ihr Leben verdanken, daran läßt die Apostelgeschichte keinen Zweifel. ... Ist der christliche Glaube Menschenwerk, so wird er zugrunde gehen, seine Anhängerschaft zerstreut werden; ist er hingegen ἐκ θεοῦ, so wird er sich durchsetzen ... Also gelte es, die Sache allein Gott zu überlassen. Damit erweist sich Gamaliel als ein Jude, der auf Gottes Wirken vertraut. ... Gamaliel ist und bleibt, was er bereits zuvor war: ein kluger und wohl abwägender, frommer pharisäischer Jude.“ Günter Wasserberg, a.a.O., S. 187;

63 Zitiert bei Günter Wasserberg, a.a.O., S. 179;

64 Günter Stemberger, a.a.O., S. 342;

65 Martin Hengel/ Anna Maria Schwemer, a.a.O., S. 132;

66 Hyam Maccoby, a.a.O., S. 34;